

Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 27 (1975)

Heft: 1

Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mert. Die bunt zusammengewürfelte Gesellschaft der Flugpassagiere besteht aus psychologisch grobgeschnitzten Klischeetypen, die so ausgewählt sind, um möglichst viele Zuschauer mit Identifikationsmöglichkeiten und Gefühl zu engagieren: Kinder, ein schwer nierenkrankes Mädchen, zwei Nonnen (die eine ist alt und etwas bigott, die andere jung und aufgeschlossen – sie riskiert sogar einen Song zur Gitarre), angeheirte Geschäftsfreunde, eine trinkfeste ältere Dame usw. Auch bei diesen Statistenrollen wurde nicht an Prestige gespart, wie einige Namen von Alt- und Jungstars zeigen mögen: Gloria Swanson (sie spielt sich selbst, hervorragend übrigens), Dana Andrews, Myrna Loy, Nancy Olson und Linda Blair («The Exorcist»). Topstar aber ist, wie gesagt, die Boeing 747, für die der Film eine gigantische Reklame ist. Schliesslich zeigt der Film doch, wie dieses Wunderwerk der Technik auch den schwierigsten Pannen gewachsen ist. Dass dem in Wirklichkeit nicht ganz so ist, zeigten die Flugzeugabstürze der letzten Zeit.

Auf seine Weise ist «Airport 1975» sogar so etwas wie ein halbhatziger Beitrag zum «Jahr der Frau». Nancy darf eine Zeitlang die Hauptrolle spielen und ihren «Mann stellen». Zitternd und zarend und dennoch mutig sucht sie sich in dem technischen Wirrwarr der Pilotenkanzel zurechtzufinden. Aber zu Ende führen darf sie ihren Einsatz nicht: Wie ein «Erlöser» schwebt ein Mannsbild vom Himmel herab, um die Rettung zu bringen. In dieser technischen Welt findet sich halt doch nur ein Mann wirklich zurecht, die Frau darf als Stewardess Drinks servieren, Bobos pflegen und sich tätscheln lassen. Ein Frauenbild also, wie seit eh und je gehabt.

Franz Ulrich

ARBEITSBLATT KURZFILM

Der Sammler (Kolekcionar)

Regie und Buch: Milan Blazekovic; Kamera: Zlatko Sacer, Andelko Klobucar; Produktion: Jugoslawien 1972, Zagreb Film, Zeichentrickfilm, 2 Min., 16 mm, farbig, Lichtton, Fr. 18.–; Verleih: SELECTA-Film, Fribourg; ZOOM-Verleih, Dübendorf.

Zum Inhalt

Ein gutgezeichneter Film mit viersprachigem Titel «Sammler». Die erste Einstellung zeigt das Sammelobjekt: Schmetterlinge. Große und kleine, in allen Farben und Arten, aufgespiesst, ganze Wände voll, eine stattliche Zahl. Ein Kamerablick eröffnet den Blick in den Ausstellungsraum, in dessen Mitte ein Mann sitzt und seine Sammlung betrachtet. Die Kamera fährt auf ihn zu, Grossaufnahme seiner Augen, in denen plötzlich zwei Schmetterlinge auftauchen: Der Mann hat Schmetterlinge im Auge, er hat vor, sie einzufangen. Dazu macht er sich auf den Weg, nachdem er eines seiner Netze gewählt hat. Er rennt hin und her auf freiem Feld, an Büschen vorbei, deren Blüten er nach Beute absucht. Plötzlich taucht hinter einem Busch ein Riesenschmetterling auf, mehrfach so gross wie der Jäger selbst. Er entfaltet sich drohend über dem Menschen, ehe er davonfliegt; der Jäger wie besessen hinterher mit einem für den Fang dieses Riesen lächerlich kleinen Netz. Schliesslich bleibt er erschöpft, ohnmächtig am Boden liegen. Der Riesenschmetterling kommt zurück, fällt über ihn her, greift ihn mit seinen Krallen und fliegt mit ihm davon. Noch im Flug wirft er ihn an eine Mauer, wo der «Jäger» aufgespiesst auf einem Dorn hängen bleibt. Die Kamera eröffnet dem Blick nun auch hier eine Sammlung, eine Sammlung von Menschen, denen es offensichtlich ebenso ergangen sein muss wie dem Jäger. Von der Jagd erschöpft, erholt sich der Schmetterling am Boden.

Zur Auswertung

Der Film wird durch einen Titel in vier Sprachen eingeleitet. Obwohl dies gerade bei jugoslawischen Filmen immer häufiger zu beobachten ist (Exportartikel Kurzfilm), ist die Deutung wohl nicht verfehlt: Die Geschichte, die hier gezeigt wird, geht über die Grenzen eines Landes hinaus, das Problem ist überall dort, wo es Menschen gibt. Die Abstraktion des Trickfilms unterstreicht diesen grundsätzlichen Anspruch. Ein Mensch jagt, strebt nach etwas, er hat etwas im Auge. Er möchte es besitzen, es seiner Sammlung einverleiben. Er macht sich auf die Suche und hält überall dort nach Sammelobjekten Ausschau, wo sie nach seiner Erfahrung anzutreffen sind. Grösse und Aussehen sind ihm bekannt, vor Überraschungen auf diesem Gebiet ist er sicher, wenigstens meint er es. So steht er dann auch hilflos dem Riesenschmetterling gegenüber, völlig unvorbereitet, mit einem unverhältnismässig kleinen Fangwerkzeug und völlig ohne Strategie. Dieser Mensch ist fixiert auf etwas, er sieht nur noch das Ziel, das er im Auge hat, auf alles andere ist er nicht eingestellt.

Antriebsfeder des Menschen

Suchen, Streben, Erjagen, Wünschen – ja auch die Utopie gehören wesentlich zum Menschsein. Ohne diese Antriebsfedern bliebe der Mensch passiv, Veränderungen gäbe es nicht, alles bliebe beim alten. Fortschritt, Entwicklung wären nicht denkbar, und der Mensch nicht er selber ohne das Bestreben, etwas in den Griff zu bekommen. Streben liegt in der Natur des Menschen. Die Bibel bestärkt und bestätigt ihn darin im Schöpfungsauftrag.

Realitätsbezug

Wunschdenken, Utopie, Streben sind jedoch nicht alles. Wer sich auf einen Teil der Wirklichkeit beschränkt, sich darauf konzentriert, muss wissen: die Wirklichkeit ist grösser als dieser Ausschnitt. Der Mensch, fixiert auf sein Ziel, verliert leicht den Blick für die Realität, das Machbare. Er wird größenwahnsinnig, übernimmt sich und rennt so ins offene Messer, ins eigene Verderben.

Wie das Streben, so gehört auch die Grenze zum Menschen. Die Grenze seiner Fähigkeiten, seiner Möglichkeiten. Er muss sich fragen: Ist das, was ich will, mit meinen Mitteln erreichbar? Reichen Verstand, Kraft, Wille, Kenntnisse? Welcher Preis muss bezahlt werden, wenn dieses Ziel erreicht werden soll, welcher Preis an Freiheit, Ruhe, Nerven, Zeit? Handeln wir uns Abhängigkeiten ein?

Der Film ist kein Aufruf, ewig zurückhaltend zu sein, nichts zu wagen, nur im Rahmen des Bisherigen zu bleiben. Er enthält vielmehr die Aufforderung, nicht blind ins eigene Verderben zu rennen. Der Mensch kann, darf, ja muss selbst das Unmögliche wollen, nur nicht in fehlender oder falscher Einschätzung der Wirklichkeit und seiner eigenen Grenzen. Fachidiotie, Spezialistentum, das ausschliessliche Beschränken, Konzentrieren auf eine Sache, ein Ziel, können den Blick für die Realität trüben. Wer sich ins Detail verrennt, verliert leicht den Überblick und erkennt nicht die Gefahr im Hintergrund.

Umkehrung der Verhältnisse

Kein Streben ohne Realitätsbezug. Keine Jagd nach etwas ohne die Überlegung: was muss dafür bezahlt werden. Was handle ich dafür ein? Eine Abwägung der Güter sozusagen. Ohne diese Gedanken und den Bezug zur Wirklichkeit kehrt sich eigentlich Positives in Negatives. Suchen in Gejagtwerden, Streben in Auf-der-Strecke-Bleiben. Der Mensch sucht, jagt nach etwas, verliert sich jedoch in diesem

Streben und wird schliesslich selbst zum Gejagten. Hans Freyer hat in seinem Buch «*Theorie des gegenwärtigen Zeitalters*» das Wort von den sekundären Systemen geprägt. Schöpfungen des Menschen, die sich gegen ihn auflehnen, den Menschen, die ihren Schöpfer, unterwerfen. Das Streben nach Karriere, Geldgier, der Zwang des Lebensstandards. Rauschgift, das Jagen nach totaler Unabhängigkeit, uneingeschränkter Freiheit, unendlichem Glück. Allzuleicht rauben die Wünsche, die keine Grenzen, auch die eigenen, nicht mehr kennen und anerkennen, dem Menschen die Freiheit. Er wird Sklave seiner eigenen Sucht. Auch der Fortschritt hat zwei Seiten. Wir drohen im Abfall unserer eigenen Produkte zu ersticken, wir laufen Gefahr, Opfer der vom Menschen entwickelten Maschinen, Geräte, vor allem der Kriegsgeräte bis hin zur Atombombe zu werden. Die Technik, Schöpfung des Menschen, entzieht sich seiner Kontrolle und fängt an, ihn zu beherrschen. Oder ein anderer Aspekt: Es ist möglich, dass wir in zwanzig Jahren vom Elend in der Dritten Welt, das wir mit hervorrufen, selbst erschlagen werden. Umkehrung der Verhältnisse, Fortschritt in Anführungszeichen, zumindest mit Fragezeichen. Der Mensch muss sich im Kleinen wie im Grossen vorsehen, damit er nicht, während er sucht, strebt, jagt, am Ende selbst der Gejagte, der Verlierer ist.

Einsatzmöglichkeiten

In der Erwachsenenbildung, der Jugendarbeit und in der Schule ab 12 Jahren, soweit diese Thematik zur Sprache kommt.

Medien zur Ergänzung

Zum Thema «Ausschnitt und Wirklichkeit» der hintergründige Film «*Orator*» (SELECTA) ; zu «Fixiertheit» und «Blindheit» der Film «*Koncertissimo*» (CFS, SABZ) ; zum Themenbereich «Umkehrung der Verhältnisse» die Filme «*Maschine*» (Nordisk, SSVK), «*00173*» (CFS) Heinz Glässgen (fd)

TV/RADIO-KRITISCH

Im selben Boot – der psychisch Kranke und wir

Eine Sendereihe von Verena Grendi

Um es vorweg zu sagen: es lohnt sich auf jeden Fall, sich beizeiten diese fünf Abende vorzumerken und freizuhalten, um diese Reihe in Familien und Gruppen zu sehen und zu diskutieren. Vielleicht ist es noch vorteilhafter und für eine grössere Gruppe empfehlenswert, einen Arzt, Psychotherapeuten, Psychologen oder Sozialpsychologen zur anschliessenden Diskussion einzuladen.

Obwohl ein ausserordentlich starkes Informationsbedürfnis über Psychologie, Tieftenspsychologie, Psychosomatik, Psychotherapie und -analyse sich in Serien von Spezialliteratur, die allerdings vorwiegend von Fachleuten gelesen wird, niederschlägt, hat sich bisher im europäischen Bereich noch keine Sendeanstalt darangemacht, eine ganze Serie über dieses komplexe Gebiet zu gestalten. Der Autorin, Verena Grendi, den Fachberatern, dem Schweizer Fernsehen gebührt darum uneingeschränktes Lob, dass dem Problem des psychisch Kranken eine ganze Sendereihe